Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 37 (1911)

Heft: 30

Artikel: Festivitas

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-443953

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 03.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Die Schweiz das Musterland in spe. *

(Eine Zukunfts-Phantasie.



Wenn einmal in Schweizerlanden Gar kein Auto mehr verkehrt, Wird die Schweiz von allen Menschen Als ihr Reiseziel begehrt. Als ein Ziel, das lohnt wie keines, Weil gestärkt und unversehrt Ohne Mangel eines Beines Wieder man nach hause kehrt. Läßt sich auch kein Adler blicken In der Freiheit Luftbereich, Macht der Steinbock sich stets rarer, Das verschmerzt der Fremdling gleich. Kann er doch ja diese Sachen Ausgestopft sehn da und dort, Und im Berner Bärenzwinger Lebt das Urvieh munter fort! Seht, die Schweizl So wird es heißen, hat, was nur dein herz begehrt:
Bahnen auf die kühnsten Gipfel,
Drin es sich vergnüglich fährt;
Seenachtfeste, Luftschiffzauber,
Zahme Rößlispielerei, —
Ja, man hört im Oberhaasli
's Alphorn, — eine Mordsschalmei.

Eins vermißt man mit Vergnügen:
(Nicht etwa das Edelweiß)
Stinkender Benzinkarossen
Weggefährdendes Geschmeiß.

Cand der Länder, sei gepriesen, Daß Du Knatterkästen rein! Hast Du 's Aut' ganz rausgeschmissen, Bringt's Dir Millionen ein!

Ø festivitas. Ø

Schon seit gar langen Zeiten Wie's der Kalender will Gab es die schwere ITenge Und hoher Feste viel. So war es viel Jahrhundert' Bei Katholiken Brauch: Was rot war im Kalender Das machte blau man auch.

Doch seit wir haben Streike Und teure Fleischespreis' So macht der viele Blauen Der Christenheit gar heiß.

Sogar der heil'ge Vater
In Rom das jetzt empfand:
Abrüsten heißt er schleunigst
Jedwed' katholisch' Land.
Jetzt wird vom " Nebelspalter"
Sogar ein Doch gebracht
Dem Papst, weil wir uns sagen:
Einmal was Gscheid's gemacht!

B Der totale Kavalier. B

Wolff, der Graf, stand vor den Schranken Kicht aus einem einzigen Grund, Und mit Worten und Gedanken Tat er, was nun folget, kund.

"Ravalier ist unsereiner Immer und mit jedem Ton, Und kein Urteil macht uns kleiner, Uns, die edsen Leute "von".

Und als Truth, W. Wertheims Gattin, Zeugend irgend was gefagt, Von dem Reisemarschall, hat ihn Dieses schrecklich aufgebracht.

Und er sagte, tiesen Schnaufes: So was täte Metter nich. Und bei Leuten gar des Kauses! Weibsen, wosür halten's mich?

Kavalier bin ich vom Scheitel Bis zur Sohle — hat sich was. Und nicht etwa nur ein Zweitel; Nein, total, drum merkt euch das.

Schüttelreime. &

Den Bürger lehnt' er ab als Tochtermann, Drauf kam ein Graf, und diesen mocht' er dann.

Die Dorficone. Am Brunnen führt sie den Schwengel eben Und tut dabei wie ein Engel schweben.

Der menschliche Chauffeur.

Henri Cenker war teils Menschenfreund und teils Chauffeur. Die beiden Eigenschaften ließen sich indeß nur fehr schwer vereinen, was dem guten henri Cenfer viel zu denfen gab. Er war untröftlich darüber, daß er der gemeinen Menschheit teils durch seinen, das heißt des Autos, Gestank und teils durch andere Unannehmlichkeiten zur Cast fiel. Darum fuchte er allen Uebeln abzuhelfen und beschäftigte sich in seiner freien Zeit mit der Erfindung allerhand Meuerungen. Allerdings waren seine Meue= rungen bis dato noch durchaus nicht wohltuend gewesen. Einmal war es eine Vorrichtung, die den seitwärts spritzenden Stragendreck in einen Behälter auf das Dach des Autos schleuderte, von wo er in einem lang= famen Strom ablaufen follte. Sollte . . . In Wirklichkeit machte der Strafenschmutz auf dem Dache, was ihm beliebte, blieb hubsch phlegmatisch liegen, bis die Decke frachte und sich eine endlose Cadung auf die Infaßen, ein liebendes Paar, ergoß, das gerade aus innigster Umarmung aufgestört wurde. Das Resultat war: Schadenersatz und Strafandrohung wegen fahrläßiger Bedrohung des menschlichen Cebens, oder wie die Beschichte von den Herren Juristen genannt wurde. Er wußte es selber nicht mehr gang genau. Einmal war es ein Staubfauger gewesen, der folange tadellos funktionierte, bis er einmal, mitten in der Stadt, wo überflüßigerweise auch noch allerhöchste Persönlichkeiten anwesend waren, furzerhand platte und man ihn, in Unwendung des groben Unfugparagraphen, tüchtig hinter den Ohren fraulte, was er schlieglich auch selber hätte tun

Run aber hatte er erreicht, was er lange wollte. Er hatte seit Jahren ein Erbarmen mit der geplagten Menschheit gehabt, die vor feiner Autohuppe floh, als hörte fie den leibhaften Teufel schnaubend naben. Er hatte von einer musikalischen huppe gehört und schaffte sie sich an. Und nun war es eine Luft zu leben im Cande des Cenkerschen Automobiles. Er übte fich in leichten, dann in schweren Studen und fuhr, Bethoovensche Symphonien tutend, durch die Gaffen. Die folge davon war, daß er bald an seiner Musik mehr freude empfand, als am Auto und daß es hie und da vorkam, daß er aus lauter Menschenliebe einen armen Teufel überkarrte. Und als er gar eines Tages, die Strauß'iche Elektra huppend, über Cand fuhr und fich redlich bemuhte, der Menschheit auch ja feinen Ton vorzuenthalten, da zeichneten Leichen von Ueberfahrenen und Verrücktgewordenen seinen Weg, und das Ende war eine derartige Serie von Prozessen, daß die Strafen, die ihm daraus gedeihten, hingereicht hätten, ihn sammt seinen Machkommen, fiebzehn Generationen lang einzukarzern. Da befann er fich eines anderen, atmete zweieinhalb Minuten lang die Musdunftungen feines Benginmotores ein (burch eigene Erfindung durchaus geruchlos, angenehm und der Menschheit eine freude) und starb daran eines ruhigen Todes. Johannis feuer.

Schlau. 13

Sieh nur das feine Auto, Karl, — so eins hab' ich mir schon lange gewünscht. Dein Wunsch, Liebste, ist mir Befehl, aber befehlen lasse ich mir nichts! Bei der großen hitz ist man jetzt sehr froh wenn man von andern Ceuten in den Schatten gestellt wird.

B Schön gesagt. B

Frau Kümmerli (zum Dienstmädchen): "Und dann vergiß ja nicht, mir das Bühneraugenmittel aus der Apotheke mitzubringen."

Dienstmädchen: "Jawohl, ich werde Ihre bühneraugen im Kopfe behalten."

Rägel: "Sinber nild ifersüchtig worde, woner letstens i dr Zürizitig gläse händ, Chüereli?"

Chueri: "Wege was? Bi bere Sity lieft bringipinell fa Bitig."

Rägel: "Hä vo dene 3 Hengste, wo d' Sidsginosseschaft kauft hät, händ f' en ussüchritchi Lädesbichriebig bracht, harhingege von Eu hän i na nie nit glese und Ihr meined doch selber, Ihr seigib gschieber weder 3 Rog."

Chueri: "Hoffetli domeb ? na i br ichwyserische Borteretgalerie."

Rägel: "Es ift glich ebig eige, wie ba Gftaat fürs Beh und b' Roß a fo es Gelt verteilt, hingegen ift weg br Schönheit no kel Mensch pramiert worde."

Chueri: "Ja ieh grad wege bem much es En nith fuge. Es Rasseiterst wärtber jo icho, harhingege binere. Schönheitskonkerenz hettid Ihr nie ken Chranz übercho, junderheitst wenn 's Gmüet no "punktiert" wurd."

Rägel: "Säb dönt mer von Eu nüb fäge. Zume richtige Simmithaler fehled Eu nu na b' Hörner, 's ander filmmtt."

Chueri: "Schrubed ieh bann nu öppen abe, suft chan ich Eu jo a chli is Se I= n au hinderespedieren i d' Summerfrischni und sab chant."

Rägel: "Det bin i lang sicher, bet hinne hand s' ieh anders 3' thue sid ehne wieder unders Bett undere gundt worden ist und säb händ s'."

Chueri: "Es nimmt mi nu Wunder, wie langs no goht, bis die ganz Säutränkt glüteret ift. Wenn ein Säuhafe leer ift, richteb f' nu wieder en anderen a; teil Lüt händ en glunden Appitit."

Rägel: "Wenn f' nu Eus nüb bringeb, so isch lang guet."

Chueri: "Do hämers! A so hänbers! So lang s' Ander am Säuchr nähnd, mögeder heimil lache; wies ader selber an Büntrieme goht, so weuscheber dene Orningsaposite all Chrankete und Schlechs tigketten an Halls."